

Schmid, Christine

Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen. Manifeste und latente politischer Sozialisationseinfluss des Elternhauses und der Einfluss befreundeter Gleichaltriger

Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 4, S. 572-592

urn:nbn:de:0111-opus-43651

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Jugend und Schule

Margrit Stamm

Bildungsstandardreform und Schulversagen 481

Johanna Ringarp/Martin Rothland

Sündenfälle im Bildungsparadies? Außen- und Innenansichten des schwedischen Schulwesens zwischen Verklärung und Ernüchterung 498

Krassimir Stojanov

Bildungsgerechtigkeit als Freiheitseinschränkung? Kritische Anmerkungen zum Gebrauch der Gerechtigkeitskategorie in der empirischen Bildungsforschung 516

Franz Petermann/Heike Natzke

Aggressives Verhalten in der Schule: Ausdrucksformen, Verlaufsmuster und Möglichkeiten entwicklungsorientierter Prävention 532

Ursula Kümmel/Petra Hampel/Manuela Meier

Einfluss einer erlebnispädagogischen Maßnahme auf die Selbstwirksamkeit, die Stressverarbeitung und den Erholungs-Beanspruchungs-Zustand bei Jugendlichen 555

Christine Schmid

Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen. Manifeste und latente politischer Sozialisierungseinfluss des Elternhauses und der Einfluss befreundeter Gleichaltriger 572

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Jugend und Schule“ 593

Allgemeiner Teil

Klaus Zierer

Über das Schreiben von Sammelrezensionen: Kritisch-konstruktive
Beobachtungen zur Rezensionskultur bei Lehrbüchern 604

Besprechungen

Kerstin Rabenstein

Christine Biermann: **Wie kommt das Neue in die Schule?**
Peter H. Ludwig (Hrsg.): **Erwartungen in himmelblau und rosarot**
Sabine Andresen/Barbara Rendtorff (Hrsg.): **Geschlechertypisierungen im
Kontext von Familie und Schule**
Sabine Jösting/Malwine Seemann (Hrsg.): **Gender und Schule** 615

Wolfgang Böttcher

Anne Overesch: **Wie die Schulpolitik ihre Probleme (nicht) löst**
Arbeitsgruppe Internationale Vergleichsstudie (Hrsg.): **Schulleistungen und
Steuerung des Schulsystems im Bundesstaat** 618

Ewald Terhart

Ludger Wössmann: **Letzte Chance für gute Schulen** 621

Hermann Josef Abs

Dietrich Benner (Hrsg.): **Bildungsstandards** 624

Wilfried Schubarth

Werner Nickolai/Micha Brumlik (Hrsg.): **Erinnern, Lernen, Gedenken** 628

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 630

Christine Schmid

Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen

Manifester und latenter politischer Sozialisationseinfluss des Elternhauses und der Einfluss befreundeter Gleichaltriger

Zusammenfassung: Auf der Grundlage eines Tetradendatensatzes (N=761), der Angaben von Jugendlichen, Müttern, Vätern und befreundeten Gleichaltrigen enthält, wird der Einfluss von Elternhaus und Gleichaltrigen auf ausländerfeindliche Einstellungen von Jugendlichen untersucht. Auf Seiten des Elternhauses werden dabei manifeste (Transmission) von latenten politischen Sozialisationseinflüssen (Autoritarismus und Erziehungsstil der Eltern) unterschieden. Gemäß den Ergebnissen spielt die direkte Übertragung ausländerfeindlicher Einstellungen im Elternhaus eine erhebliche Rolle. Insgesamt ist der sozialisatorische Einfluss des Elternhauses mindestens so groß, wenn nicht gar größer als derjenige der befreundeten Gleichaltrigen.

1. Einleitung

Ausländerfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft werden in der Öffentlichkeit häufig als ein jugendkulturelles Phänomen wahrgenommen. Auch in der wissenschaftlichen Diskussion hat das Thema seit Beginn der 90er Jahre vor allem im Bereich der Jugendforschung einen konjunkturellen Aufschwung erlebt (zu unterschiedlichen Erklärungsansätzen vgl. Fend 1994, Hopf 1999, Seipel/Rippl 2000, Noack 2001, Wiezorek/Fritzsche 2007). Empirische Untersuchungen auf der Grundlage repräsentativer Bevölkerungsdaten zeigen jedoch, dass Ausländerfeindlichkeit keineswegs auf Jugendliche beschränkt ist, vielmehr ergeben sich in älteren Kohorten deutlich höhere Werte für ablehnende Einstellungen gegenüber Ausländern als in jüngeren (Rippl 2005; Kleinert 2000). Ausländerfeindlichkeit als ein rein jugendkulturelles Phänomen zu begreifen geht demnach an der Realität vorbei.

Mit der Betrachtung von Ausländerfeindlichkeit als einem jugendkulturellen Phänomen geht häufig die Annahme einher, dass sich die entsprechenden Einstellungen vor allem unter dem Einfluss befreundeter Gleichaltriger herausbilden. Aus dieser Perspektive wird Ausländerfeindlichkeit wie eine Form devianten Verhaltens aufgefasst. Für deviantes Verhalten kann gezeigt werden, dass sich Jugendliche mit entsprechenden Dispositionen verstärkt Cliques Gleichaltriger anschließen und sich in diesen gegenseitig in ihren negativen Einstellungen und Handlungsbereitschaften bestärken (Dishion u.a. 1994; Hartup 1999; Kerr u.a. 2003; Kuhn 2004; Oswald/Uhlendorff im Druck). Für die Stichhaltigkeit dieser These in Bezug auf Ausländerfeindlichkeit lassen sich jedoch keine empirischen Belege anführen (vgl. zu dieser Problematik auch Schmid im Druck). Zudem vernachlässigt eine solche Sichtweise die Rolle, die das Elternhaus spielen kann.

1.1 Die Sozialisation politischer Einstellungen im Elternhaus

Der Einfluss des Elternhauses auf politische Einstellungen von Jugendlichen kann auf unterschiedliche Weise untersucht werden. Die politische Sozialisationsforschung unterscheidet im Allgemeinen manifeste von latenten Sozialisationsprozessen. Nach Geißler (1996) umfassen die manifesten Sozialisationsprozesse die Wirkungszusammenhänge zwischen dem *politischen* Familienmilieu und der politischen Persönlichkeit von Kindern oder Jugendlichen. Unter die latenten Sozialisationsprozesse fallen die Wirkungszusammenhänge zwischen dem *unpolitischen* (oder vorpolitischen) Familienmilieu und der politischen Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen. Untersuchungen, welche wie die vorliegende die Übereinstimmungen zwischen Eltern und ihren Kindern in Bezug auf politische Einstellungen und Verhaltensbereitschaften zum Gegenstand haben (Transmissionsforschung), zielen auf die Abbildung manifester Sozialisationsprozesse im Elternhaus ab. Studien, die den Einfluss von Erziehungsstilen, von allgemeinen Wertvorstellungen sowie von Persönlichkeitsmerkmalen der Eltern auf die Einstellungen ihrer Kinder untersuchen, sind dagegen auf die latenten politischen Sozialisationsprozesse im Elternhaus gerichtet (Hopf/Hopf 1997).

1.1.1 Manifeste politische Sozialisation im Elternhaus

In den 50er Jahren wurde in der Transmissionsforschung noch die Ansicht vertreten, die Familie bilde den Garanten für den Fortbestand des politischen Systems. Indem Eltern ihre politischen Einstellungen und Verhaltensbereitschaften an ihre Kinder weiter geben, sorgten sie für die Stabilität der politischen Kultur. Die Kritik an den theoretischen Voraussetzungen und methodischen Mängeln vieler frühen Untersuchungen (Connell 1972; Marsh 1975; Zängle 1978) und die Ergebnisse breit angelegter Untersuchungen der 60er Jahre und 70er Jahre (Oswald/Völker 1973; Jennings/Niemi 1974; Barnes/Kaase u.a. 1979) führten jedoch zu einer Relativierung dieses Bildes: Die Übereinstimmungen zwischen Eltern und ihrem jugendlichen Nachwuchs fielen niedriger aus als erwartet wurde – allerdings wiederum nicht so niedrig, dass den Eltern jeglicher Einfluss hätte abgesprochen werden müssen. Für die meisten politischen Konzepte (z.B. Parteiloyalität, Links-Rechts-Orientierung oder Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppierungen in der Bevölkerung) zeigten sich trotz der Studentenproteste und des aufbrechenden Generationenkonflikts positive Übereinstimmungen zwischen Jugendlichen und Eltern in mittlerer Höhe. Wasmund (1982, S. 56) kam vor dem Hintergrund dieser frühen Untersuchungen zu dem Schluss, dass trotz des Funktionsverlustes und der allgemeinen Erziehungsschwäche der modernen Familie die politischen Einflusschancen der Familie nach wie vor beträchtlich seien. Inwieweit sie diese wahrnahmen, hänge jedoch von einer Reihe von Bedingungen ab, beispielsweise der politischen Aufgeschlossenheit der Eltern oder der Qualität der intrafamilialen Kommunikation, die in jeder Familie unterschiedlich ausgeprägt seien.

Ausländer- oder Fremdenfeindlichkeit war in den benannten Untersuchungen noch kein Gegenstand des Forschungsinteresses. Der Umgang mit Ausländern rückte erst zu Beginn der 80er Jahre verstärkt in den Fokus der öffentlichen Diskussion. In jüngeren Untersuchungen, in denen wie in der vorliegenden Untersuchung unabhängige Angaben von Eltern und Jugendlichen zur Ausländer- oder Fremdenfeindlichkeit erhoben wurden (Kracke u.a. 1993; Rippl 2004; Grob 2005), ergaben sich positive Übereinstimmungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern in mittlerer Höhe (Kracke u.a.: Jugendliche-Mütter $r=.39$, Jugendliche-Väter $r=.24$; Rippl: totale Effekte Jugendliche-Mütter $.38$, Jugendliche-Väter $.29$; Grob: Jugendliche-Eltern $\beta=.27$).

In der Transmissionsforschung wird im Allgemeinen angenommen, dass die Übereinstimmungen zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern auf sozialen Lernprozessen beruhen (Jennings/Niemi 1974; Tedin 1974). Meistens wird unterstellt, dass die Jugendlichen die Einstellungen ihrer Eltern übernehmen, wobei es unerheblich ist, ob dies reflektiert und begründet geschieht oder einen eher unbewussten und beiläufigen Akt darstellt.¹ Da Übereinstimmungen zwischen Jugendlichen und Eltern jedoch auch auf gemeinsame Drittfaktoren zurückzuführen sein können, wurden einige Anstrengungen unternommen, um Hinweise auf soziale Lernprozesse zu erhalten. So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Jugendliche mit ihren Eltern stärker übereinstimmen, wenn die Eltern ihrerseits Übereinstimmungen aufweisen und das heißt, ein konsistentes Modell für die Jugendlichen bilden (Jennings/Niemi 1974, S. 164; Schmid 2001). Inhomogene Eltern sorgen für ein „cross-pressure“, das dazu führt, dass die Jugendlichen sich entweder für die Meinung eines Elternteils entscheiden oder aber sich unabhängig vom Elternhaus eine eigene Meinung bilden müssen. Die Konsistenz oder Homogenität der elterlichen Einstellungen bildet demnach eine Bedingung, unter der die Übereinstimmung zwischen Eltern und Jugendlichen höher ausfallen sollte.

Die Wahrnehmbarkeit des politischen Konzepts bildet eine andere solche Bedingung. Relativ einfache, präzise und deutlich wahrnehmbare politische Konzepte sind leichter „lernbar“, weil sichtbarer als komplexe ideologische Muster (Jennings/Niemi 1974; Tedin 1974; Acock 1983/84). Parteipräferenzen etwa gehören zu den leicht wahrnehmbaren politischen Konzepten, für die sich in den Untersuchungen durchweg mit die höchsten Übereinstimmungen zwischen Eltern und Jugendlichen ergaben (Jennings/Niemi 1974; Dalton 1980; Schmid 2001). Die Einstellung gegenüber Ausländern dürfte ebenfalls eine relativ leicht wahrnehmbare politische Größe bilden, insbesondere, da in der Zeit vor der Erhebung der Daten für die vorliegende Studie (1996) eine öffentliche Diskussion über Änderungen im Asylrecht stattfand, so dass das Thema „Ausländer“ häufiger Gegenstand auch von Familiengesprächen gewesen sein dürfte.

1 In der Literatur zur politischen Sozialisation existieren verschiedene Definitionen manifester politischer Sozialisation (Hopf/Hopf 1997). Oftmals wird nur die bewusste oder intendierte Vermittlung politischer Inhalte unter die manifeste politische Sozialisation gefasst. Im vorliegenden Beitrag wird der erweiterte Begriff verwendet, der neben der bewussten oder intendierten Vermittlung auch die unbewusste oder beiläufige Übernahme politischer Inhalte umfasst.

Studien zeigen, dass die richtige Wahrnehmung der elterlichen Einstellungen sowohl vom Alter, d.h. vom Entwicklungsstand der soziokognitiven Fähigkeiten der Jugendlichen (Gniewosz/Noack 2006), als auch von der Bedeutung, welche die Eltern der Politik im Allgemeinen sowie bestimmten inhaltlichen Orientierungen ihrer Kinder im Besonderen beimessen (Tedin 1974), abhängt. Das politische Interesse der Eltern kann als ein Gradmesser gelten für die Bedeutung, die Politik allgemein für die Eltern hat. Politisch interessierte Eltern dürften stärker darauf achten, welche Einstellungen ihre Kinder entwickeln, und versuchen, diese in ihrem Sinne zu beeinflussen.

1.1.2 Latente politische Sozialisation im Elternhaus

Einen wichtigen Strang hinsichtlich der latenten politischen Sozialisation im Elternhaus bildet die Forschung zum Autoritarismus (Geißler 1996). Autoritarismus kann als eine vorpolitische Dimension der Persönlichkeit verstanden werden, welche einen strukturierenden Einfluss hat auf politische Einstellungen und Verhaltensbereitschaften eines Individuums. In der Fassung von Oesterreich (1996) bildet Autoritarismus eine lebensgeschichtlich nicht abgebaute Disposition zur „autoritären Reaktion“, d.h. zur Unterordnung unter vermeintlich Orientierung und Sicherheit gewährende mächtige Instanzen. Autoritäre Persönlichkeiten haben es nicht gelernt, in krisenhaften, Angst und Unsicherheit erzeugenden Situationen angemessen und selbstständig zu handeln. Autoritarismus bildet aus dieser Perspektive den Gegenpol zur Entwicklung von persönlicher Autonomie (Oesterreich 1996, S. 76).

Der strukturierende Einfluss von Autoritarismus auf Einstellungen gegenüber Ausländern lässt sich an zwei Punkten festmachen: Zum einen erhöht Autoritarismus die Anfälligkeit für die Übernahme „einfacher Erklärungsmuster“ (Oesterreich 1993, S. 217). Eines dieser einfachen Erklärungsmuster besteht darin, die Verantwortung für soziale und ökonomische Missstände in der Gesellschaft (z.B. Arbeitslosigkeit und Wohnungsknappheit) anderen, außerhalb der eigenen Gruppe stehenden Personen, zuzuschreiben. Ausländer, als eine soziale Minderheit mit eingeschränkten Rechten, bilden hierfür eine geeignete Zielscheibe. Zum anderen können soziale Minderheiten aufgrund ihrer Andersartigkeit auf autoritäre Personen bedrohlich wirken und feindselig-ablehnende Gefühle erzeugen (Oesterreich 1996, S. 131). In Oesterreichs (1993) eigener Untersuchung fanden sich positive Zusammenhänge bei Jugendlichen zwischen ihrem Autoritarismus und rechtsextremistischen sowie rassistischen Orientierungen (Beta-Gewichte unter Kontrolle von Alter, Bildung und Geschlecht: .32 und .24). Auch in anderen Untersuchungen fanden sich entsprechende Zusammenhänge (z.B. Rippl/Seipel, 1998; Noack 2001).

Bereits in den frühen Studien zum Autoritarismus (Horkheimer 1936) wurde der Familie eine entscheidende Rolle für die Genese autoritärer Persönlichkeitsstrukturen zugeschrieben. In den Studien zur autoritären Persönlichkeit (Adorno u.a. 1950) lautete die These: Ein liebloses und strafendes Erziehungsverhalten der Eltern führt zu autoritärer Unterordnung und Aggressionsentwicklung bei den Kindern, die von den eigent-

lichen Objekten der Aggression – den Eltern – umgeleitet wird auf andere, schwächere Personen. Belege für diese These fanden sich in qualitativen Untersuchungen oder psychoanalytischen Fallbeschreibungen, konnten jedoch in quantitativen Studien häufig nicht bestätigt werden (Altemeyer 1981). Hopf und Hopf (1997) führen als Grund für die enttäuschenden Befunde der quantitativen Studien an, dass ein wichtiger Aspekt des Autoritarismus – die Elternidealisation – in Fragebogenuntersuchungen nicht adäquat berücksichtigt werden kann und plädierten für die Beibehaltung der psychoanalytischen Konzeption des Autoritarismus und deren Erweiterung um das Bindungskonzept von John Bowlby. Oesterreich nimmt dagegen an, dass weniger ein kalter und abweisender Erziehungsstil den Autoritarismus bei Jugendlichen befördert als eine restriktive, das Kind in seinen Entfaltungsmöglichkeiten zu stark einschränkende und an der Entwicklung von Selbständigkeit behindernde sowie eine das Kind überfordernde, Ängste erzeugende und emotional zu wenig stützende Erziehung (Oesterreich 1996, S. 127; Oesterreich 2000).

Das in der vorliegenden Untersuchung einbezogene Konzept eines autoritär-rigiden Erziehungsstils, das in Abwandlung eines Instrumentes von Schneewind u.a. (1985) nicht den Jugendlichen, sondern den Eltern selbst vorgelegt wurde, lässt sich gut mit den Annahmen Oesterreichs vereinbaren. Es bringt eine undemokratische, wenig responsive Haltung der Eltern zum Ausdruck. Weder die Meinungen noch die Bedürfnisse des Kindes zählen (vgl. Methodenteil für die Itemformulierungen). Ein solches Erziehungsverhalten der Eltern dürfte zum einen verhindern, dass sich die Jugendlichen durch die Eltern akzeptiert und verstanden fühlen. Zum anderen dürfte es einem selbstbewussten Ausprobieren von Handlungsstrategien und dem Erlernen der damit verbundenen Kompetenzen entgegenstehen.

1.2 Politische Sozialisation in der Gleichaltrigenwelt

Die Sozialisation politischer Einstellungen durch Gleichaltrige kann ebenfalls anhand von Übereinstimmungen untersucht werden. Zu dieser Fragestellung existieren jedoch deutlich weniger Untersuchungen im Vergleich zur Frage der Sozialisation im Elternhaus (Silbiger 1977; Sünker 1996).

Campbell (1980) fand, dass eine gute Wahrnehmbarkeit eines politischen Konzeptes die entsprechende Einstellung stärker in das Machtfeld der Gleichaltrigen rücken lässt als eine größere Diffusität. Der Einfluss der Gleichaltrigen erwies sich zudem als stärker, wenn die entsprechende Einstellung häufiger Gegenstand des Gesprächs unter Gleichaltrigen war. Außerdem war das politische Interesse der Jugendlichen von Bedeutung: Bei niedrigem und bei hohem politischem Interesse fiel die Übereinstimmung mit den Gleichaltrigen höher aus als bei durchschnittlichem politischem Interesse. Campbell erklärte diesen Befund dahingehend, dass niedrig interessierte Jugendliche allgemein leichter zu beeinflussen seien als durchschnittlich interessierte, weil sie weniger gefestigte Meinungen hätten. Bei stark interessierten Jugendlichen dagegen bilden politische Einstellungen einen zentralen Aspekt ihrer Identität, welchen sie mehr als durchschnitt-

lich interessierte Jugendliche durch befreundete Gleichaltrige bestätigt sehen möchten. Sie arbeiten deshalb energischer als diese auf eine Übereinstimmung hin.

Der Umgang mit Ausländern bildete in der Zeit vor der Erhebung der zugrunde liegenden Daten nicht nur ein in der Öffentlichkeit viel diskutiertes Thema, sondern auch eines, an dem sich die politischen Lager spalteten. Untersuchungen zeigen, dass die Selbst- und Fremdzuzuordnung zu „rechten“ oder „linken“ Positionen, insbesondere unter Jugendlichen, maßgeblich durch eine Pro- oder Contra-Haltung gegenüber Ausländern bestimmt wurde (Weiss/Mibs/Brauer 2002). Viele der jugendlichen Protestaktionen der späten 80er und frühen 90er Jahre waren durch Auseinandersetzungen zwischen rechten und linken Jugendlichen geprägt (Rucht/Roth 2000). Vor diesem Hintergrund dürften Einstellungen gegenüber Ausländern, insbesondere für politisch interessierte Jugendliche, ein nicht unwichtiges Kriterium bei der Wahl von Freunden gewesen sein.

Die Ähnlichkeit von Interessen und Einstellungen bildet einen wichtigen, funktionalen Aspekt in Freundschaftsbeziehungen, sie dient der gegenseitigen Anerkennung und Bestätigung der jeweiligen Persönlichkeiten (Hartup 1983). Ähnlichkeit unter Freunden kann jedoch auf zweierlei Weisen zustande kommen: Entweder die beteiligten Personen stellen sie durch ihre Interaktionen und das heißt durch eine gegenseitige Beeinflussung erst her (Sozialisation) oder sie besteht von vorneherein, weil die beteiligten Personen sich nach dem Kriterium ähnlicher Interesse und Einstellungen auswählen (Selektion). In Bezug auf die Übereinstimmung politischer Einstellungen von befreundeten Jugendlichen dürften beide Prozesse eine Rolle spielen (Kandel 1978; 1986; Hartup 1983; Schmid 2006; Oswald/Uhlendorff im Druck).

1.3 Die Übereinstimmung mit Eltern und befreundeten Gleichaltrigen im Vergleich

Es gibt nur wenige Untersuchungen, in denen die Übereinstimmungen mit befreundeten Gleichaltrigen den Übereinstimmungen mit den Eltern gegenübergestellt wurden (Sebert/Jennings/Niemi 1974; Tedin 1980). In diesen Untersuchungen lagen in der Regel die Übereinstimmungen mit den Eltern höher. Unter zwei Bedingungen jedoch fielen die Übereinstimmungen mit den Gleichaltrigen höher aus: Zum einen, wenn es sich um Themen handelte, an denen Jugendliche ein besonderes Interesse hatten – als ein Beispiel hierfür kann die Marihuana-Gesetzgebung genannt werden (Sebert/Jennings/Niemi 1974). Zum anderen existierte eine Minderheit von Jugendlichen, die eine besonders hohe Peerorientierung bei gleichzeitig niedriger Elternorientierung aufwies. Bei dieser Minderheit ergab sich insgesamt eine höhere Übereinstimmung mit den Gleichaltrigen (Tedin 1980). Offen ist, inwieweit es sich bei der Ausländerfeindlichkeit um ein solches, für Jugendliche besonders interessantes Konzept handelt, und ob ausländerfeindlich eingestellte Jugendliche eine Gruppe mit erhöhter Peerorientierung bilden.

1.4 Fragestellung und Hypothesen

Im vorliegenden Beitrag soll die Frage nach dem Einfluss des Elternhauses und befreundeter Gleichaltriger auf ausländerfeindliche Einstellungen bei Jugendlichen anhand von Übereinstimmungen untersucht werden. Das Erhebungsdesign der Studie erlaubte es, Angaben von Jugendlichen mit denen ihrer beiden Elternteile sowie mit den Angaben einer/s befreundeten Gleichaltrigen zu verbinden (Tetraden: Jugendliche-Vater-Mutter-Freund/in).

Unter Heranziehung des Tetradendatensatzes wird im ersten Analyseschritt ein Pfadmodell berechnet, das auf Seiten des Elternhauses manifeste von latenten Sozialisationseinflüssen differenziert und diese dem Einfluss befreundeter Gleichaltriger gegenüber stellt. Die manifeste politische Sozialisation wird dabei über einen direkten Pfad von der Ausländerfeindlichkeit der Eltern auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen abgebildet (Transmission). Die latente politische Sozialisation wird über indirekte Pfade vom Autoritarismus der Eltern sowie von deren Erziehungsstil ausgehend, vermittelt über den Autoritarismus der Jugendlichen, auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen modelliert (vgl. Abbildung 1, S. 582). Die Hypothesen für den Teil des Modells, der die latente politische Sozialisation abbildet, lauten:

- 1) Der Autoritarismus der Eltern als Persönlichkeitsdisposition sollte sich strukturierend sowohl auf deren Erziehungsverhalten als auch auf deren politische Einstellungen auswirken. Anzunehmen ist zum einen, dass ein höherer Autoritarismus mit einem stärker autoritär-rigiden Erziehungsstil einher geht, und zum anderen, dass ein höherer Autoritarismus zu stärker ausländerfeindlichen Einstellungen der Eltern führt.
- 2) Ein stärker autoritär-rigider Erziehungsstil wiederum sollte aus den oben ausgeführten Gründen zu einem höheren Autoritarismus auf Seiten der Jugendlichen führen.
- 3) Neben der über den Erziehungsstil vermittelten Wirkung kann sich zusätzlich ein direkter Pfad vom Autoritarismus der Eltern ausgehend auf den Autoritarismus der Jugendlichen ergeben. Bei Altemeyer fand sich eine solche direkte Übertragung des Autoritarismus vor allem von der Mutter auf Jugendliche (1981; vgl. auch Rebenstorf/Schmid/Kuhn 2000); er interpretierte diese im Sinne eines sozialen Lernprozesses.
- 4) Auch auf Seiten der Jugendlichen sollte sich der Autoritarismus als Persönlichkeitsdisposition positiv auf deren Ausländerfeindlichkeit auswirken.

Die Hypothese für den Teil des Modells, der die manifeste Sozialisation im Elternhaus abbildet, lautet:

- 5) Die Ausländerfeindlichkeit der Eltern wirkt sich auch unter Kontrolle der latenten politischen Sozialisation noch positiv auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen aus. Das würde bedeuten, dass über die latente elterliche Sozialisation hinaus zusätzlich eine direkte Übertragung der Einstellungen von den Eltern auf die Jugendlichen stattfindet.

Mit Bezug auf die befreundeten Gleichaltrigen wird angenommen:

- 6) Die Ausländerfeindlichkeit der befreundeten Gleichaltrigen wirkt sich positiv auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen aus. Zwar kann unterstellt werden, dass der Übereinstimmung befreundeter Gleichaltriger eher gegenseitige als einseitige Einflussprozesse zugrunde liegen, um jedoch den Einfluss der Eltern regressionsanalytisch für den möglichen Einfluss von Freunden kontrollieren zu können, wurde der Pfad einseitig modelliert.

In einem zweiten Analyseschritt geht es um die Frage, inwieweit der Übertragung ausländerfeindlicher Einstellungen von den Eltern auf die Jugendlichen tatsächlich soziale Lernprozesse auf Seiten der Jugendlichen zugrunde liegen. Dazu wird überprüft, ob die Homogenität der elterlichen Einstellungen sowie deren politisches Interesse einen Einfluss haben auf die Höhe der Übereinstimmungen zwischen Jugendlichen und Eltern. Die jeweiligen Thesen lauten:

- 7) Je homogener, das heißt je konsistenter die elterlichen Einstellungen gegenüber Ausländern sind, desto stärker ist ihre Vorbildwirkung für die Jugendlichen und desto eher übernehmen die Jugendlichen die Einstellungen der Eltern.
- 8) Je stärker das Interesse der Eltern an Politik ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass in der Familie über politische Themen gesprochen wird und desto wichtiger sind den Eltern möglicherweise die politischen Einstellungen ihrer Kinder. Ein starkes politisches Interesse der Eltern sollte deshalb ebenfalls mit höheren Übereinstimmungen zwischen Jugendlichen und Eltern einhergehen.

Die Implikationen der Ergebnisse sowie mögliche alternative Erklärungen werden im Anschluss an die Ergebnisdarstellung diskutiert.

2. Methode

2.1 Die Untersuchung

Die Daten stammen aus einer Längsschnittuntersuchung zur Entwicklung politischer Orientierungen und Verhaltensbereitschaften im Jugendalter, die von 1996 bis 1998 in Brandenburg durchgeführt wurde.² In der ersten Welle wurden 1293 Gesamt- und Realschüler sowie 1359 Gymnasialschüler anhand eines standardisierten Fragebogens aus 61

2 Gefördert wurde die Untersuchung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Durchgeführt wurde sie von einer Arbeitsgruppe an der Fachhochschule Potsdam unter Leitung von Prof. Karin Weiss (Teilprojekt A, Gesamt- und Realschulen) und von einer Arbeitsgruppe an der Universität Potsdam unter Leitung von Prof. Hans Oswald (Teilprojekt B, Gymnasien).

unter Repräsentativitätsgesichtspunkten ausgewählten Schulen während einer Unterrichtsstunde befragt. Die Jugendlichen besuchten zu diesem Zeitpunkt die 10. Klasse und waren im Schnitt etwa 16 Jahre alt. Teilnehmen durften nur diejenigen Jugendlichen, deren Eltern zuvor eine schriftliche Einverständniserklärung abgegeben hatten.

Um Angaben zu den politischen Orientierungen und Handlungsbereitschaften der Eltern zu erhalten, wurden die Jugendlichen gebeten, ihren Eltern einen Umschlag mit Fragebögen auszuhändigen, welche die Eltern ausgefüllt per Post an die jeweiligen Projektleitungen zurücksenden sollten. Von etwa einem Drittel der Eltern liegen beide Fragebögen vor.

Unabhängige Angaben der Freunde konnten gewonnen werden, indem jeweils ganze Jahrgangsstufen (10. Klassen) einzelner Schulen in die Untersuchung einbezogen wurden. Die Jugendlichen wurden am Ende des Fragebogens gebeten aufzulisten, mit wem in ihrer Klasse sie befreundet sind. Zusätzlich sollten sie angeben, wer von den genannten Personen der beste Freund (bei den männlichen Jugendlichen) bzw. die beste Freundin (bei den weiblichen Jugendlichen) ist. Für etwa 90 Prozent der Jugendlichen liegen Angaben eines befreundeten Mitschülers bzw. einer befreundeten Mitschülerin vor. Sofern Angaben des besten Freundes bzw. der besten Freundin vorhanden waren, wurden diese berücksichtigt (trifft auf 59 Prozent der Fälle zu, darin enthalten sind 35 Prozent Fälle, bei denen reziproke Nennungen als bester Freund bzw. beste Freundin vorlagen). Wurde kein bester Freund bzw. keine beste Freundin genannt oder lagen die Angaben des besten Freundes bzw. der besten Freundin nicht vor, wurden die Angaben des ersten befreundeten Mitschülers bzw. der ersten befreundeten Mitschülerin der Liste herangezogen.

Die vergleichende Betrachtung der Übereinstimmungen mit den Eltern und den Freunden erfordert einen Datensatz, der die Angaben aller vier in die Analyse einbezogenen Personen enthält (Tetradendatensatz Jugendliche-Mütter-Väter-Freunde der ersten Welle: $N=761$).³ Aufgrund einer Überrepräsentation von Gymnasialschülern und -schülerinnen in der ursprünglichen Stichprobe (50 Prozent gegenüber etwa 30 Prozent in der Grundgesamtheit) sowie der Berücksichtigung lediglich vollständiger Eltern-Kind-Triaden kann dieser Datensatz keine Repräsentativität beanspruchen. Gymnasialschüler und -schülerinnen mit einem Anteil von 68 Prozent sowie weibliche Jugendliche mit einem Anteil von 62 Prozent sind deutlich überrepräsentiert. Die Bildung der Eltern fällt ebenfalls überdurchschnittlich aus: In 42 Prozent der Fälle hat mindestens ein Elternteil Abitur. Bei den Freunden handelt es sich in 64 Prozent der Fälle um beste Freunde oder Freundinnen (darin enthalten sind 38 Prozent, bei denen reziproke Nennungen als bester Freund bzw. beste Freundin vorliegen). Vereinzelt fehlende Werte wurden durch Zeitreihenmittelwerte ersetzt (betrifft pro Variable weniger als 0,5% der Fälle).⁴

3 Der Tetradendatensatz der ersten Welle wird herangezogen, weil dieser im Vergleich zu den Datensätzen der nachfolgenden Erhebungswellen weniger ausgelesen ist.

4 Die Art der Imputation fehlender Werte hat aufgrund der niedrigen Anzahl fehlender Werte keinen nennenswerten Einfluss auf die Ergebnisse.

2.2 Instrumente

Die *Ausländerfeindlichkeit* von Jugendlichen, Müttern und Vätern wurde anhand der drei Items „die Anwesenheit der Ausländer bereichert unsere Kultur“ (Item wurde umgepolt), „durch die vielen Ausländer in Deutschland fühlt man sich als Fremder im eigenen Land“ und „Ausländer, die bei uns arbeiten, sollten irgendwann auch wieder in ihre Heimat zurückgehen“ erhoben. Die Items sollten auf einer Skala von (1) „stimme überhaupt nicht zu“ bis (5) „stimme voll und ganz zu“ abgestuft werden (Jugendliche männlich: $M=3.01$, $SD=1.13$, Jugendliche weiblich: $M=2.70$, $SD=1.05$, Jugendliche $\alpha=.77$; Mütter: $M=2.91$, $SD=1.02$, $\alpha=.69$; Väter: $M=3.03$, $SD=1.05$, $\alpha=.71$).

Der *Autoritarismus* von Jugendlichen, Müttern und Vätern wurde anhand einer Itematterie von Oesterreich (1993) erfragt. Die Batterie umfasste ursprünglich 16 Items, die auf Skalen von (1) „trifft überhaupt nicht zu“ bis (5) „trifft voll und ganz zu“ abgestuft werden konnten. Nach einer Dimensionsüberprüfung anhand einer Faktorenanalyse wurden drei Items ausgeschlossen. Die zur Skalenbildung verwendeten Items luden bei allen drei Personen auf den beiden Subdimensionen *Machtorientierung/Feindseligkeit* („Ich sehe immer zu, auf der Seite der Stärkeren zu sein“, „Ich lasse mich nicht gerne auf Auseinandersetzungen ein, aber ich weiß ganz gut, wie ich mich rächen kann“, „Ich freue mich, wenn ein Schüler/Kollege, den ich nicht leiden kann, Ärger mit einem Lehrer/Vorgesetzten bekommt“, „Ich bewundere Menschen, die die Fähigkeit haben, andere zu beherrschen“, „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich“, „Ich gehe Menschen, die anders als ich sind, aus dem Weg“) und *Ängstlichkeit/Konventionalität* („Ich versuche, Dinge immer in der üblichen Art und Weise zu machen“, „Ich handle gerne nach dem Satz 'Vorsicht ist besser als Nachsicht'“, „Neue und ungewöhnliche Situationen sind mir unangenehm“, „Veränderungen sind mir unangenehm“, „Ich habe mich immer bemüht, es meinen Eltern recht zu machen“, „Ich fühle mich in Gesellschaft fremder Menschen unsicher und unwohl“, „Ich wünsche mir für die Zukunft ein möglichst ruhiges Leben“). Die beiden Subdimensionen korrelieren bei den Jugendlichen mit $r=.32$, bei den Müttern mit $r=.45$ und bei den Vätern mit $r=.32$. Die Skalen wurden additiv aus allen 13 Items gebildet (Jugendliche männlich: $M=2.76$, $SD=0.55$, Jugendliche weiblich: $M=2.62$, $SD=0.55$, Jugendliche $\alpha=.74$; Mütter: $M=2.59$, $SD=0.63$, $\alpha=.81$; Väter: $M=2.49$, $SD=0.60$, $\alpha=.80$).

Der *autoritäre Erziehungsstil der Eltern* wurde über vier Items erfasst („Mein Kind kann sich anstellen, wie es will, ich behalte mir die Entscheidung vor, ob ich darauf eingeehe oder nicht“, „Wichtige Entscheidungen fälle ich selbst, ohne die Meinung meines Kindes zu berücksichtigen“, „Ich höre mir bei bestimmten Fragen zwar an, was mein Kind zu sagen hat, die Entscheidung treffe ich aber allein“, „Bei allen Entscheidungen in der Familie wird ausschließlich das getan, was ich für richtig halte; die Meinung meines Kindes spielt dabei keine Rolle“). Die Items entstammen den Erziehungsstilskalen von Schneewind (1985), wurden jedoch unter Abwandlung der ursprünglichen Formulierungen nicht den Kindern, sondern den Eltern vorgelegt. Sie konnten von (1) „trifft überhaupt nicht zu“ bis (5) „trifft voll und ganz zu“ abgestuft werden (Mütter: $M=2.07$, $SD=0.75$, $\alpha=.67$; Väter: $M=2.24$, $SD=0.78$, $\alpha=.70$).

Die *Homogenität der elterlichen Einstellungen* wurde als Differenzwert (absolute Zahl) der Ausländerfeindlichkeit des Vaters abzüglich derjenigen der Mutter berechnet. Die Homogenität der elterlichen Einstellungen variiert von 0 bis 4, wobei 0 eine hohe Homogenität anzeigt ($M=0.77$, $SD=0.65$).

Das *politische Interesse der Eltern* wurde jeweils anhand der Frage „Wie stark interessieren Sie sich für Politik?“ erhoben (Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung 1994). Die Antwort sollte auf einer fünfstufigen Skala, die von (1) „überhaupt nicht“ bis (5) „sehr stark“ reichte abgestuft werden (Mütter: $M=3.18$, $SD=0.80$; Väter: $M=3.58$, $SD=0.93$).

3. Ergebnisse

3.1 Das Pfadmodell für den Einfluss des Elternhauses und befreundeter Gleichaltriger

Das Pfadmodell zur Abbildung latenter und manifester Sozialisationsprozesse im Elternhaus unter gleichzeitiger Kontrolle des Einflusses befreundeter Gleichaltriger wurde mit Hilfe der Statistiksoftware AMOS berechnet. Der Autoritarismus der Eltern, ihr Erziehungsstil und ihre Ausländerfeindlichkeit wurden als latente Größen modelliert (dargestellt als Ellipsen), denen jeweils eine Mutter- und eine Vätervariable als manifeste Größen zugeordnet war. Zwischen jeweils den Mütter- bzw. den Vätervariablen wurden die Residualkorrelationen zugelassen. Die Variablen auf Seiten der Jugendlichen gingen als manifeste Größen ins Modell ein (dargestellt als Vierecke).

Das Strukturmodell enthielt nur die in Abbildung 1 wiedergegebenen Pfade sowie alle Korrelationen der Ausländerfeindlichkeit der Freunde mit den anderen im Strukturmodell enthaltenen Größen (dargestellt sind jedoch nur die beiden signifikanten Korrelationen). Der nicht signifikante Pfadkoeffizient von der autoritären Rigidität der Eltern auf den Autoritarismus der Jugendlichen wurde auf Null fixiert ($\Delta \chi^2 = 0.77$, $df=1$, $p=.379$). Die Modellstatistik in Abbildung 1 (S. 582) dokumentiert, dass das Modell eine sehr gute Passung aufweist.

Abbildung 1 zeigt, dass der Autoritarismus der Eltern wie erwartet einen positiven Effekt sowohl auf deren Erziehungsstil wie auch auf deren Ausländerfeindlichkeit hat. Demnach wirkt sich auf Seiten der Eltern der Autoritarismus als vorpolitische Dimension der Persönlichkeit sowohl auf die erzieherischen Verhaltensweisen als auch auf die Einstellungen gegenüber Ausländern aus. Entgegen den Erwartungen zeigt sich kein Effekt des elterlichen Erziehungsstils auf den Autoritarismus der Jugendlichen. Ein in der Korrelationsmatrix zumindest für die Mütter noch vorhandener signifikanter Zusammenhang (vgl. Tabelle 1 im Anhang) verschwindet im komplexeren Strukturgleichungsmodell zugunsten eines direkten Effektes des Autoritarismus der Eltern auf den Autoritarismus der Jugendlichen. Demnach wirkt sich der Autoritarismus der Eltern nur direkt, nicht vermittelt über den Erziehungsstil, auf den Autoritarismus der Jugendlichen aus.

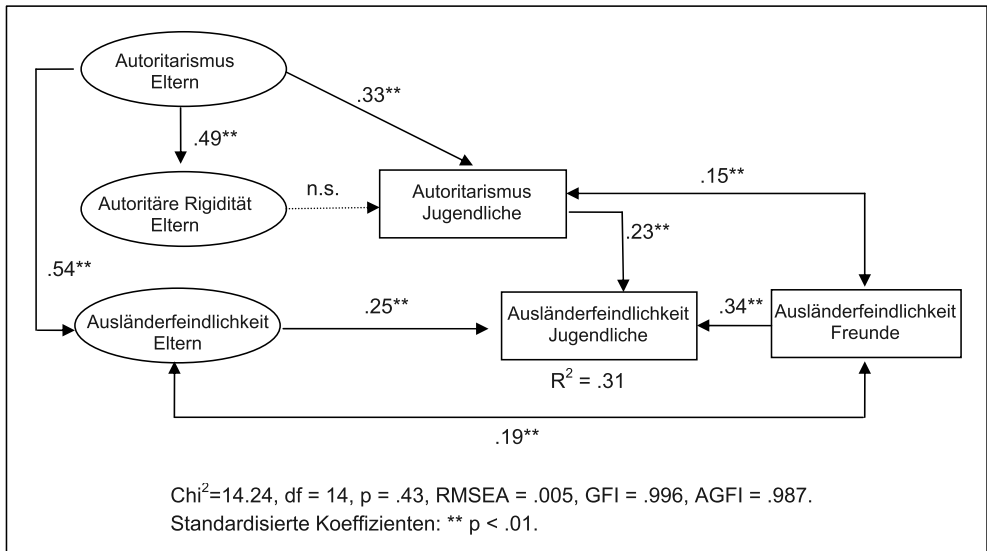


Abb. 1: Pfadmodell für die latente und manifeste Sozialisation von Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen im Elternhaus unter Berücksichtigung des Einflusses befreundeter Gleichaltriger (Tetradendatensatz, $N = 761$)

Ein ebenfalls positiver Effekt zeigt sich erwartungsgemäß vom Autoritarismus der Jugendlichen auf deren Ausländerfeindlichkeit. Auch auf Seiten der Jugendlichen wirkt sich demnach die vorpolitische Persönlichkeitsdimension des Autoritarismus strukturierend auf die Einstellung gegenüber Ausländern aus. Bemerkenswert ist, dass kein direkter Pfad vom Autoritarismus der Eltern auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen zugelassen werden musste. Offenbar verläuft die latente politische Sozialisation, ausgehend vom Autoritarismus der Eltern, vollständig über die Persönlichkeitsdimension des Autoritarismus der Jugendlichen.

Neben den beschriebenen Effekten für die latente politische Sozialisation ergibt sich wie erwartet ein signifikanter Koeffizient für den direkten Pfad von der Ausländerfeindlichkeit der Eltern auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen. Dieser bildet die manifeste Sozialisation im Elternhaus ab. Ebenfalls signifikant war der Koeffizient für den Pfad von der Ausländerfeindlichkeit der befreundeten Gleichaltrigen auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen. Dieser indiziert die Höhe der Übereinstimmung unter den befreundeten Jugendlichen.

Es sei noch einmal erwähnt, dass alle Korrelationen der verschiedenen Größen im Modell mit der Ausländerfeindlichkeit der Freunde zugelassen waren. Signifikant ist lediglich die Korrelation zwischen der Ausländerfeindlichkeit der Eltern und derjenigen der Freunde sowie die Korrelation zwischen dem Autoritarismus der Jugendlichen und der Ausländerfeindlichkeit der Freunde. Erstere weist darauf hin, dass nicht nur zwischen Eltern und Jugendlichen bzw. zwischen Jugendlichen und Freunden, sondern

auch zwischen Eltern und Freunden eine Übereinstimmung in den Einstellungen besteht.⁵

Nach den Regeln der Pfadanalyse (Backhaus u.a. 1994) lässt sich der Gesamteffekt der latenten politischen Sozialisation berechnen, indem die Werte der vermittelnden, signifikanten standardisierten Pfadkoeffizienten multipliziert werden. Vom Autoritarismus der Eltern ausgehend auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen liegt dieser Gesamteffekt bei $.08 (.33 \cdot .23 = .08)$. Der direkte Effekt für die manifeste politische Sozialisation von der Ausländerfeindlichkeit der Eltern auf die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen liegt im Vergleich dazu bei $.25$. Für die manifeste politische Sozialisation im Elternhaus ergibt sich somit ein deutlich höherer Erklärungswert als für die latente politische Sozialisation.

Ebenfalls berechnen lässt sich der Gesamteffekt für das Elternhaus, und zwar additiv aus den beiden modellierten Teileffekten: $.08$ (latent) + $.25$ (manifest) = $.33$ (gesamt). Vergleicht man nun den Gesamteffekt des Elternhauses mit dem Effekt der befreundeten Gleichaltrigen ($.34$) so zeigt sich, dass beide etwa gleich hoch ausfallen.

3.2 *Die Moderation der Übereinstimmung mit den Eltern durch die Homogenität der elterlichen Einstellungen und das elterliche politische Interesse*

Der zweite Teil der Analysen soll der Stärkung der These dienen, dass es sich bei der direkten Übertragung von ausländerfeindlichen Einstellungen von den Eltern auf die Jugendlichen um manifeste Sozialisationsprozesse handelt, denen soziale Lernprozesse zugrunde liegen. Dazu wurde die moderierende Wirkung zweier Größen, die sich schon in anderen Untersuchungen als förderlich für soziale Lernprozesse erwiesen hatten, auf die Höhe der Übereinstimmungen überprüft: Die Übereinstimmung der Eltern untereinander (Homogenität der elterlichen Einstellungen) sowie das politische Interesse der Eltern.

Berechnet wurden multiple Regressionsanalysen mit einem Interaktionsterm.⁶ Die Kriteriumsvariable bildete jeweils die Ausländerfeindlichkeit der Jugendlichen (Y). Als Prädiktoren gingen die Ausländerfeindlichkeit der Mutter oder des Vaters (X), der jeweilige Faktor (Z, beispielsweise das politische Interesse der Mutter) sowie der multiplikatив gebildete Interaktionsterm aus beiden Größen (XZ) in die Gleichung ein

- 5 Das Modell wurde zusätzlich als ein Zwei-Gruppen-Modell für männliche und weibliche Jugendliche berechnet. Bei Tests auf Gleichheit der Koeffizienten über die beiden Gruppen hinweg ergaben sich keine signifikanten Unterschiede für die Pfadkoeffizienten, welche die latente oder manifeste politische Sozialisation im Elternhaus abbilden. Auch die Übereinstimmung mit den befreundeten Gleichaltrigen war in beiden Geschlechtsgruppen etwa gleich hoch. Einzig für den Pfadkoeffizienten vom Autoritarismus der Jugendlichen auf deren Ausländerfeindlichkeit zeigte sich ein signifikanter Unterschied (männlich: $.34^{**}$, weiblich: $.15^{**}$).
- 6 Es ist nicht möglich die These der Moderation anhand eines Gruppenvergleichs des in Abbildung 1 dargestellten Modells zu prüfen, da die Homogenität der elterlichen Einstellungen nicht unabhängig ist von der latenten Größe der elterlichen Einstellungen.

($Y=b_1X+b_2Z+b_3XZ+b_0$). Um im Falle signifikanter Interaktionsterme die Richtung des Effektes ermitteln zu können, wurden die Variablen vor der Bildung der Interaktionsterme z-standardisiert. Dadurch war es möglich, anschauliche Beta-Gewichte zu berechnen, die jeweils den Zusammenhang bei durchschnittlicher Ausprägung des Faktors Z sowie eine Standardabweichung darüber und darunter angeben. Genauer beschrieben ist die Vorgehensweise bei Aiken und West (1991).

Die *Homogenität der elterlichen Einstellungen* moderierte signifikant die Übereinstimmung der Jugendlichen mit ihren beiden Elternteilen. Das Regressionsgewicht für die Übereinstimmung mit den Müttern lag bei niedriger elterlicher Homogenität bei .22 ($p<.001$), bei durchschnittlicher Homogenität bei .30 ($p<.001$) und bei hoher Homogenität bei .38 ($p<.001$), der Interaktionsterm war auf dem 1%-Niveau signifikant ($p=.009$). Für die Übereinstimmung mit den Vätern lag das Regressionsgewicht bei niedriger elterlicher Homogenität bei .19 ($p<.001$), bei mittlerer Homogenität bei .25 ($p<.001$) und bei hoher Homogenität bei .31 ($p<.001$), der Interaktionsterm war auf dem 5%-Niveau signifikant ($p=.044$). Die Ergebnisse zeigen, dass wie erwartet die Übereinstimmung der Jugendlichen mit den Eltern umso höher ausfiel, je homogener die elterlichen Einstellungen waren.

Das *politische Interesse der Eltern* moderierte ebenfalls signifikant die Übereinstimmung mit den Jugendlichen. Bei niedrigem politischen Interesse der Mütter lag das Regressionsgewicht für die Übereinstimmung mit den Müttern bei .20 ($p<.001$), bei durchschnittlichem Interesse bei .28 ($p<.001$) und bei hohem Interesse bei .36 ($p<.001$), der Interaktionsterm war auf dem 5%-Niveau signifikant ($p=.015$). Bei niedrigem politischem Interesse der Väter lag die Übereinstimmung mit den Vätern bei .17 ($p<.005$), bei durchschnittlichem Interesse bei .23 ($p<.001$) und bei hohem Interesse bei .30 ($p<.001$), der Interaktionsterm verfehlte nur knapp das 5%-Signifikanzniveau ($p=.052$). Je stärker also das politische Interesse der Eltern war, desto höher fiel die Übereinstimmung zwischen Jugendlichen und Eltern aus.

4. Zusammenfassung und Diskussion

Der vorliegende Beitrag war der Frage gewidmet, welche Bedeutung jeweils das Elternhaus und die Gleichaltrigen für die Entwicklung von ausländerfeindlichen Einstellungen bei Jugendlichen haben. Dazu wurde auf der Grundlage eines Tetradendatensatzes, der unabhängige Angaben zur Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen, beider Elternteile sowie eines/r befreundeten Mitschülers/erin (in zwei Dritteln der Fälle der beste Freund bzw. die beste Freundin) enthielt, ein Pfadmodell berechnet. Dieses Pfadmodell berücksichtigte sowohl die Übereinstimmung mit den Eltern als auch die mit den befreundeten Gleichaltrigen und differenzierte auf Seiten des Elternhauses manifeste von latenten Sozialisationsprozessen.

Latente Sozialisationsprozesse im Elternhaus wurden vor dem Hintergrund der theoretischen Überlegungen zum Autoritarismus von Detlef Oesterreich (1996) operationalisiert. Angenommen wurde, dass sich sowohl das Erziehungsverhalten der Eltern

als auch ihr Autoritarismus auf den Autoritarismus der Jugendlichen auswirkt, und dass dieser wiederum als Persönlichkeitsdisposition einen strukturierenden Einfluss auf die ausländerfeindlichen Einstellungen der Jugendlichen hat. Mit Bezug auf manifeste Sozialisationsprozesse im Elternhaus wurde angenommen, dass außerdem eine direkte Übertragung ausländerfeindlicher Einstellungen von den Eltern auf die Jugendlichen stattfindet.

Das Ergebnis der Pfadanalyse (vgl. Abbildung 1) zeigt, dass latente Sozialisationsprozesse im Elternhaus zwar eine Rolle spielen, dass der berechnete Gesamteffekt, ausgehend vom Autoritarismus und dem Erziehungsstil der Eltern, mit .08 aber gering ausfiel. Für die direkte Übertragung ausländerfeindlicher Einstellungen von den Eltern auf die Jugendlichen ergab sich im Vergleich dazu ein Pfadkoeffizient von .25.

Entgegen den Erwartungen zeigte sich zudem kein Effekt des Erziehungsstils der Eltern, sondern lediglich ein Effekt des Autoritarismus der Eltern auf den Autoritarismus der Jugendlichen. Es erwies sich somit abermals als schwierig, in einer quantitativen Studie einen Effekt des Erziehungsstils der Eltern auf den Autoritarismus von Jugendlichen nachzuweisen. Die Ergebnisse sprechen eher – wie schon die von Altemeyer (1981) – für eine direkte Übertragung des Autoritarismus der Eltern auf ihre jugendlichen Kinder (vgl. zu dieser Frage auch Hopf/Hopf 1997 sowie Rebenstorf/Schmid/Kuhn 2000).

In einem zweiten Schritt wurde versucht die These zu erhärten, dass es sich bei der direkten Übertragung der elterlichen Einstellungen auf die Jugendlichen um Sozialisationseffekte im Sinne sozialer Lernprozesse handelt. Dazu wurde die Wirkung zweier Größen – der Homogenität der elterlichen Einstellungen und des politischen Interesses der Eltern – auf die Höhe der Übereinstimmung zwischen Eltern und Jugendlichen überprüft. Zum einen wurde erwartet, dass Eltern mit homogenen Einstellungen ein konsistenteres Vorbild für die Jugendlichen bilden als Eltern mit inhomogenen Einstellungen und ihre Einstellungen deshalb eher übernommen werden. Zum anderen wurde angenommen, dass ein starkes politisches Interesse der Eltern mit häufigeren Gesprächen über Politik und einem stärker ausgeprägten Wunsch einhergeht, die Einstellungen der Kinder zu beeinflussen. Beides zusammengenommen könnte die Wahrnehmbarkeit der elterlichen Einstellungen für die Jugendlichen erhöhen und dadurch zu einer höheren Übereinstimmung zwischen Jugendlichen und Eltern führen.

In beiden Fällen wurden die Erwartungen bestätigt. Die Prüfung von Moderationseffekten mittels multipler Regressionsanalysen mit einem Interaktionsterm ergab, dass signifikant höhere Übereinstimmungen zwischen Jugendlichen und Eltern bestanden, erstens, wenn die Eltern ihrerseits homogene Einstellungen hatten, und zweitens, wenn die Eltern ein ausgeprägtes politisches Interesse aufwiesen. Die Ergebnisse weisen somit darauf hin, dass zwischen Eltern und Jugendlichen soziale Lernprozesse stattfinden.

Der Nachweis von Moderationseffekten bildet zwar einen deutlichen Hinweis auf soziale Lernprozesse, dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass es zumindest für einen Teil der Übereinstimmungen auch alternative Erklärungen gibt. Auf der Grundlage von querschnittlichen Analysen kann weder eine Aussage über Einflussrichtungen gemacht werden noch kann der Einfluss von Kontextfaktoren auf die Übereinstimmungen voll ständig ausgeschlossen werden.

Denkbar ist, dass nicht nur die Jugendlichen die Einstellungen ihrer Eltern übernehmen, sondern die Eltern sich mit zunehmendem Alter auch häufiger von den Positionen ihrer Kinder überzeugen lassen. Tatsächlich fanden Oswald und Schmid (2007) in einer längsschnittlich angelegten Analyse mit Bezug auf Ausländerfeindlichkeit Belege für beide Einflussrichtungen: Zwischen zwei früheren Messzeitpunkten, die das Alter von etwa 16 bis 17 Jahren abdeckten, zeigten sich überwiegend Effekte von den Eltern auf die Jugendlichen. Zu zwei späteren Messzeitpunkten, im Alter von etwa 18 bis 19 Jahren, ergaben sich stärkere umgekehrte Effekte von den Jugendlichen auf die Eltern.

Als Kontextfaktoren kommen sowohl inner- als auch außerfamiliäre Faktoren in Betracht (Faktoren der inner- und außerfamiliär geteilten Umwelt). Ein Großvater, der als ein meinungsführendes Familienmitglied sowohl die Einstellungen der Eltern als auch die der Jugendlichen beeinflusst und so für Übereinstimmungen sorgt, ohne dass zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern ein Meinungsaustausch stattgefunden haben muss, bildet ein Beispiel für einen innerfamiliären Kontextfaktor. Ein lokales politisches Ereignis, durch das ein Meinungsklima erzeugt wird, das sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen unabhängig voneinander in die gleiche Richtung beeinflusst, ist ein Beispiel für einen außerfamiliären Kontexteinfluss.

Ebenfalls nicht auszuschließen sind genetische Ursachen für die Übereinstimmung zwischen Eltern und Kindern (Rowe 1997), wobei die moderne Verhaltensgenetik nicht unterstellen würde, dass es ein Gen für Ausländerfeindlichkeit gibt. Eher sind bestimmte prädisponierende Persönlichkeitseigenschaften anzunehmen, welche vererbt werden können und die Einstellungen sowohl der Eltern als auch der Jugendlichen entsprechend strukturieren (z.B. Alford/Funk/Hibbing 2005). Im hier präsentierten Pfadmodell wäre eine Übereinstimmung, die auf genetischer Vererbung von Persönlichkeitsdispositionen beruht, im Pfad vom Autoritarismus der Eltern auf den Autoritarismus der Jugendlichen enthalten.

Eine weitere Einschränkung der Aussagekraft des berechneten Modells muss darin gesehen werden, dass mit dem Autoritarismus und dem autoritär-rigiden Erziehungsstil der Eltern nur ein Ausschnitt möglicher latenter politischer Sozialisationsprozesse im Elternhaus abgebildet wurde. Andere vorpolitische Größen wie das moralische Urteilsvermögen der Eltern oder deren Wertorientierungen (Geißler 1996) könnten ebenfalls einen Einfluss auf die Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen haben. Es muss an dieser Stelle offen bleiben, inwieweit sich durch den Einbezug solch weiterer Größen ins Modell der Pfadkoeffizient für die direkte Übertragung der Ausländerfeindlichkeit von den Eltern auf die Jugendlichen verringert oder inwieweit sich solche Größen rein additiv auswirken.

Neben der Bestimmung von latenten und manifesten politischen Sozialisationseinflüssen des Elternhauses lag ein zweites Ziel der Untersuchung darin, den Einfluss von befreundeten Gleichaltrigen im Vergleich zum Elternhaus einzuschätzen. Der Pfadkoeffizient für den Effekt der befreundeten Gleichaltrigen fiel mit .34 etwa gleich hoch aus wie der gesamte Effekt, der für das Elternhaus ermittelt wurde (.33). Daraus lässt sich schließen, dass der Einfluss des Elternhauses bei der Herausbildung ausländerfeindlicher Einstellungen bei Jugendlichen mindestens so bedeutsam ist wie derjenige der befreundeten Gleichaltrigen.

Einiges spricht jedoch dafür, dass der sozialisatorische Einfluss der befreundeten Gleichaltrigen sogar als geringer einzuschätzen ist als derjenige des Elternhauses. Wie im Falle der Eltern kann auch im Falle der befreundeten Gleichaltrigen der Pfadkoeffizient nicht im Sinne eines gerichteten Einflusses interpretiert werden. Der Pfadkoeffizient zeigt lediglich die Höhe der Übereinstimmung unter den befreundeten Gleichaltrigen an. Diese Übereinstimmung kann sowohl auf gegenseitigen Einflussprozessen als auch auf der Wirkung von gemeinsamen Kontextfaktoren beruhen. Außerdem jedoch, und hier besteht ein Unterschied zur Übereinstimmung mit den Eltern, kann die Übereinstimmung mit befreundeten Gleichaltrigen auf soziale Auswahlprozesse zurückgehen. Eltern können sich nicht ihre Kinder und Kinder sich nicht ihre Eltern aussuchen. Freundschaften dagegen werden sehr häufig nach dem Kriterium ähnlicher Einstellungen und Interessen geschlossen (Hartup 1983). Kandel (1978; 1986; vgl. auch Hartup 1983) hat eine Verfahrensweise vorgeschlagen, anhand der auf der Grundlage von längsschnittlichen Daten der jeweilige Anteil von sozialen Auswahlprozessen (Selektion) und sozialen Einflussprozessen (Sozialisation) abgeschätzt werden kann. Schmid (im Druck) konnte unter Anwendung dieser Verfahrensweise zeigen, dass insbesondere im Falle der Ausländerfeindlichkeit ein nicht unerheblicher Teil der Übereinstimmung unter befreundeten Gleichaltrigen auf sozialen Auswahlprozessen beruht.

Die signifikante Korrelation zwischen der Ausländerfeindlichkeit der Eltern und der Ausländerfeindlichkeit der Freunde in Höhe von .19 unterstützt diese Interpretation. Sie weist auf eine Übereinstimmung in den Einstellungen von Eltern und befreundeten Gleichaltrigen hin, die dadurch zustande gekommen sein kann, dass Jugendliche sich Freunde suchen, die ähnliche Einstellungen wie sie selbst haben. Und in vielen Fällen heißt das wie die, die sie aus ihrem Elternhaus übernommen haben.

Insgesamt sprechen die Befunde dafür, dass sich Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen nicht in erster Linie unter dem Einfluss befreundeter Gleichaltriger entwickelt und damit auch keineswegs ein reines Jugendphänomen darstellt. Die Einstellungen gegenüber Ausländern werden gemäß den Ergebnissen in nicht geringem Maße aus dem Elternhaus übernommen, wobei manifeste Sozialisationsprozesse im Sinne einer direkten Übertragung bzw. Übernahme der Einstellungen eine größere Rolle spielen als indirekte latente Sozialisationsprozesse.

Abschließend bleibt anzumerken, dass die vorliegende Untersuchung einen der seltenen Einblicke in das Zusammenspiel von Elternhaus und Gleichaltrigenwelt bei der Herausbildung politischer Einstellungen, hier der Ausländerfeindlichkeit, bei Jugendlichen bietet. Ein solcher Einblick erfordert unabhängig voneinander erhobene Daten von Jugendlichen, Eltern und befreundeten Gleichaltrigen. Eine Erhebung solcher Daten ist aufwändig und wird deshalb nicht häufig durchgeführt. Gleichzeitig ergibt sich aus der Verwendung solcher Daten (Tetraden) aber auch eine Schwäche der Untersuchung: Die Ergebnisse sind nur bedingt verallgemeinerbar, denn der Datensatz ist aufgrund des Auftretens von Selbstselektionseffekten nicht repräsentativ. Da mit der vorliegenden Untersuchung jedoch keine deskriptiven Aussagen zur Verbreitung von Ausländerfeindlichkeit intendiert waren, kann dieser Nachteil in Kauf genommen werden.

5. Literatur

- Acock, A.C. (1983/84): Parents and their children. The study of inter-generational influence. In: *Sociology and Social Research* 68, S. 151–171.
- Adorno, T.W. u.a. (1950): *The authoritarian personality*. New York: Harper & Row.
- Aiken, L.S./West, S.G. (1991): *Multiple regression: Testing and interpreting interactions*. Thousand Oaks: Sage.
- Alford, J.R./Funk, C.L./Hibbing, J.R. (2005): Are political orientations genetically transmitted? In: *American Political Science Review* 99, S. 153–167.
- Altemeyer, B. (1981): *Right-wing authoritarianism*. Winnipeg: University of Manitoba.
- Backhaus, K./Erichson, B./Plinke, W./Weiber, R. (1994): *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Barnes, S.H./Kaase, M. u.a. (1979): *Political action. Mass participation in five western democracies*. Beverly Hills CA: Sage.
- Campbell, B.A. (1980): A theoretical approach to peer influence in adolescent socialization. In: *American Journal of Political Science* 24, S. 324–344.
- Connell, R.W. (1972): Political socialization in the american family: The evidence re-examined. In: *The Public Opinion Quarterly* 36, S. 323–333.
- Dalton, R.J. (1980): Reassessing parental socialization: Indicator unreliability versus general transfer. In: *The American Political Science Review* 74, S. 421–431.
- Dishion, T.J./Patterson, G.J./Griesler, P.C. (1994): Peer adaptations in the development of antisocial behavior. In: Huesmann, L.R. (Hrsg.): *Current perspectives on aggressive behavior*. New York: Plenum Press, S. 61–95.
- Fend, H. (1994): Ausländerfeindlich-nationalistische Weltbilder und Aggressionsbereitschaft bei Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz – kontextuelle und personale Antecedensbedingungen. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 14, S. 131–162.
- Geißler, R. (1996): Politische Sozialisation in der Familie. In: Claußen, B./Geißler, R. (Hrsg.): *Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch*. Opladen: Leske & Budrich, S. 51–70.
- Gniewosz, B./Noack, P. (2006): Intergenerationale Transmissions- und Projektionsprozesse intoleranter Einstellungen zu Ausländern in der Familie. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 38, S. 33–42.
- Grob, U. (2005): Kurz- und langfristige intergenerationale Transmission von Ausländerablehnung. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 25, S. 32–51.
- Hartup, W.W. (1999): Constraints on peer socialization: Let me count the ways. In: *Merrill-Palmer Quarterly* 45, S. 172–183.
- Hartup, W.W. (1983): Peer relations. In: Mussen, P. H. (Hrsg.): *Handbook of Child Psychology*. New York u.a.: John Wiley & Sons, Band 4, S. 103–196.
- Hopf, W. (1999): Ungleichheit der Bildung und Ethnozentrismus. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 45, S. 847–865.
- Hopf, C./Hopf, W. (1997): *Familie, Persönlichkeit, Politik. Eine Einführung in die politische Sozialisation*. Weinheim, München: Juventa.
- Horkheimer, M. (Hrsg.). (1936): *Studien über Autorität und Familie*. Paris: Alcan.
- Jennings, M.K./Niemi, R.G. (1974): *The political character of adolescence: The influence of families and schools*. Princeton NJ: Princeton University Press.
- Kandel, D.B. (1978): Homophily, selection, and socialization in adolescent friendships. In: *American Journal of Sociology* 84, S. 427–436.
- Kandel, D.B. (1986): Processes of peer influences in adolescence. In: Silbereisen R. K./Eyferth K./Rudinger G. (Hrsg.): *Development as action in context*. Berlin u.a.: Springer-Verlag, S. 203–227.

- Kerr, M./Stattin, H./Biesecker, G./Ferrer-Wreder, L. (2003): Relationship with parents and peers in adolescence. In: Lerner, R. M./Easterbrooks, M. A./Mistry, J. (Hrsg.): *Handbook of Psychology*. Vol. 6. *Developmental Psychology*. New York u.a.: John Wiley, S. 395–419.
- Kleinert, C. (2000): Einstellungen gegenüber Migranten. In: Gille, M./Krüger, W., (Hrsg.): *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland*. Opladen: Leske & Budrich, S. 355–397.
- Kracke, B./Noack, P./Hofer, M./Klein-Allermann, E. (1993): Die rechte Gesinnung: Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 39, S. 971–988.
- Kuhn, H.P. (2004): Adolescent voting for right-wing extremist parties and readiness to use violence in political action: parent and peer contexts. In: *Journal of Adolescence* 27, S. 561–581.
- Marsh, D. (1975): Political socialization and intergenerational stability in political attitudes. In: *British Journal of Political Science* 5, S. 509–516.
- Noack, P. (2001): Fremdenfeindliche Einstellungen vor dem Hintergrund familialer und schulischer Sozialisation. In: *Zeitschrift für politische Psychologie* 9, S. 67–80.
- Oesterreich, D. (1993): Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychischer Faktoren für politische Einstellungen – eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West. Weinheim, München: Juventa.
- Oesterreich, D. (1996): Flucht in die Sicherheit. Zur Theorie des Autoritarismus und der autoritären Reaktion. Opladen: Leske & Budrich.
- Oesterreich, D. (2000): Autoritäre Persönlichkeit und Sozialisation im Elternhaus. Theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse. In: Rippl, S./Seipel, C./Kindervater A. (Hrsg.): *Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*. Opladen: Leske & Budrich, S. 69–90.
- Oswald, H./Schmid, C. (2007): Rechtsorientierung und Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen in einem neuen Bundesland – Zum Einfluss von Eltern und Gleichaltrigen. In: Wessel, K.-F. (Hrsg.): *Die Zukunft der Bildung und die Bildung für die Zukunft*. Bielefeld: Kleine Verlag, S. 54–70.
- Oswald, H./Uhlendorff, H. (im Druck): Die Gleichaltrigen. In: Silbereisen, R. K./Hasselhorn, M. (Hrsg.): *Enzyklopädie der Psychologie, Serie V: Entwicklungspsychologie, Band 5: Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Göttingen: Hogrefe.
- Oswald, H./Völker, I. (1973): Gymnasiasten – Religiöse Partizipation und politische Orientierungen unter dem Einfluß der Eltern. In: Wehling, H.-G. (Hrsg.): *Jugend zwischen Auflehnung und Anpassung*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 116–147.
- Rebenstorf, H./Schmid, C./Kuhn, H.-P. (2000): Autoritäre Reaktion und Erziehungsstil. Zur Entwicklung autonomer Persönlichkeit. In: Kuhn, H.-P./ Uhlendorff, H./ Krappmann, L. (Hrsg.): *Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit*. Opladen: Leske & Budrich, S. 37–57.
- Rippl, S. (2004): Eltern-Kind-Transmission. Einflussfaktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit im Vergleich. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 24, S. 17–32.
- Rippl, S. (2005): Fremdenfeindlichkeit – ein Problem der Jugend? Eine vergleichende Untersuchung fremdenfeindlicher Einstellungen in verschiedenen Altersgruppen. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 25, S. 362–380.
- Rippl, S./Seipel, C. (1998): Autoritarismus und Fremdenfeindlichkeit bei ost- und westdeutschen Jugendlichen. In: *Zeitschrift für Politische Psychologie* 6, S. 273–288.
- Rowe, D.C. (1997): *Genetik und Sozialisation*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Rucht, D./Roth, R. (2000): Weder Rebellion noch Anpassung: Jugendproteste in der Bundesrepublik 1950-1994. In: Roth, R./Rucht, D. (Hrsg.): *Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz?* Opladen: Leske & Budrich, S. 283–304.

- Schmid, C. (im Druck). Familiäre und peerkontextuelle Bedingungen von Ausländerfeindlichkeit und politischer Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen. In: Ittel, A./Stecher, L./Merkens, H./Zinnecker, J. (Hrsg.): *Jahrbuch Jugendforschung*. 7. Ausgabe 2007, Wiesbaden: VS-Verlag.
- Schmid, C. (2006): Die Übereinstimmung politischer Orientierungen und Verhaltensbereitschaften in jugendlichen Freundschaften: Selektion oder Sozialisation? In: Ittel, A./Stecher, L./Merkens, H./Zinnecker, J. (Hrsg.): *Jahrbuch Jugendforschung*. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 131–155.
- Schmid, C. (2001). Der Einfluss von Eltern und Gleichaltrigen auf das Wahlverhalten von Erstwählern. In: Kuhn H.-P./Weiss, K./Oswald H. (Hrsg.): *Jugendliche Wähler in den neuen Bundesländern. Eine Längsschnittstudie zum Verhalten von Erstwählern bei der Bundestagswahl 1998*. Opladen: Leske & Budrich, S. 151–183.
- Schneewind, K.A./Beckmann, M./Hecht-Jackl, A. (1985): *Das Familiendiagnostische Testsystem*. München: Universität München.
- Sebert, S.K./Jennings, M.K./Niemi, R.G. (1974): The political texture of peer groups. In: Jennings, M.K./Niemi, R.G. (Hrsg.): *The political character of adolescence: The influence of families and schools*. Princeton NJ: Princeton University Press, S. 229–248.
- Seipel, C./Rippl, S. (2000): Ansätze der Rechtsextremismusforschung – Ein empirischer Theorienvergleich. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 20, S. 303–318.
- Silbiger, S.L. (1977): Peers and political socialization. In: Renshon, S.A. (Hrsg.): *Handbook of political socialization. Theory and research*. New York: Free Press, S. 172–189.
- Sünker, H. (1996): Informelle Gleichaltrigengruppen im Jugendalter und die Konstitution politischen Alltagsbewußtseins. In: Claußen, B./Geißler R. (Hrsg.): *Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch*. Opladen: Leske & Budrich, S. 101–111.
- Tedin, K.L. (1974): The influence of parents on the political attitudes of adolescents. In: *The American Political Science Review* 68, S. 1579–1592.
- Tedin, K.L. (1980): Assessing peer and parent influence on adolescent political attitudes. In: *American Journal of Political Science* 24, S. 136–154.
- Wasmund, K. (1982): Ist der politische Einfluß der Familie ein Mythos oder eine Realität? In: Claußen, B./Wasmund, K. (Hrsg.): *Handbuch der politischen Sozialisation*. Braunschweig: Agentur Pedersen, S. 23–63.
- Weiss, K./Mibs, M./Brauer, J. (2002): Links-Rechts-Konzepte unter Brandenburger Jugendlichen. In: Boehnke, K./Fuß, D./Hagan, J. (Hrsg.): *Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive*. Weinheim, München: Juventa, S. 209–223.
- Wiezorek, C./Fritzsche, S. (2007): Fremdenfeindlichkeit und Bildung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 27, S. 243–263.
- Zängle, M. (1978): *Einführung in die politische Sozialisationsforschung*. Paderborn: Schöningh.
- Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln (Hrsg.) (1994): *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. ALLBUS 1994*. Codebuch ZA-Nr. 2400. Köln: 1994.

6. Anhang

Tab. 1: **Korrelationsmatrix für die Variablen des Modells**
(N = 761 Tetraden, Missings ersetzt)

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
(1) Autoritarismus Mutter								
(2) Autoritarismus Vater	.20**							
(3) Autoritäre Rigidität Mutter	.37**	.10**						
(4) Autoritäre Rigidität Vater	.15**	.39**	.32**					
(5) Ausländerfeindlichkeit Mutter	.28**	.18**	.18**	.12**				
(6) Ausländerfeindlichkeit Vater	.16**	.36**	.11**	.23**	.53**			
(7) Autoritarismus Jugendliche	.18**	.09*	.09*	.05	.17**	.11**		
(8) Ausländerfeindlichkeit Jugendl.	.08*	.05	.10**	.05	.29**	.24**	.34**	
(9) Ausländerfeindlichkeit Freunde	.02	.05	.04	.00	.18**	.11**	.17**	.43**

**p < .01, *p < .05

Abstract: *On the basis of a four-part data set (N = 761) containing information given by adolescents, mothers, fathers, and friends of the same age, the influence of parents and peers on xenophobic attitudes among adolescents is examined. With regard to the parents, manifest (transmission) and latent (authoritarianism and the parents' educational style) influences on political socialization are distinguished. The results show that the direct transmission of xenophobic attitudes by the parents plays an important role. Overall, the parents' influence on socialization seems to be at least as strong as, if not stronger than that of the peer group.*

Anschrift der Autorin:

Dr. Christine Schmid, Universität Göttingen, Pädagogisches Seminar, Waldweg 26,
37073 Göttingen, E-Mail: cschmid@gwdg.de